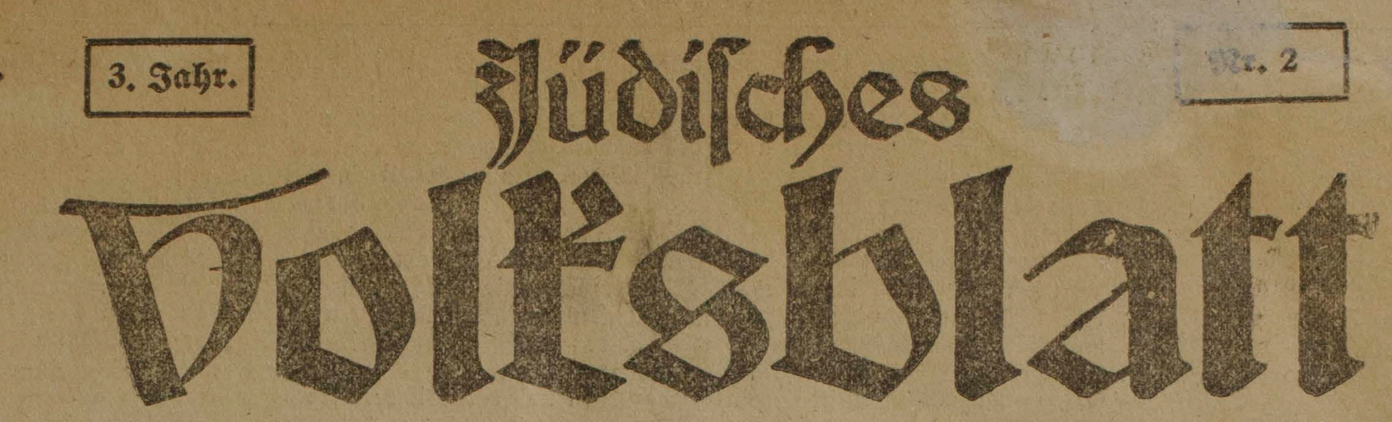
Einzelnummer 70 h. | 3. Jahr. | Nr. 2 | Abonnement monatl. K 5.50, ¼jährl. K 15.—

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.



Das „Jüdische Volksblatt" ist kein [illegible], sondern als Verbandszeitung [illegible] berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 20 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Freitag, 7. I. 1921. | 27. Tebeth 5681.

Keren Hajessod.

Sir Alfred Mond nach Palästina.

(J. C. B.) Sir Alfred Mond wird sich am 5. Jänner nach Palästina einschiffen, um die Lage im Lande und die palästinensische Probleme zu studieren. Dr. Weizmann hat seine Reise nach Amerika für März verschoben und wird wahrscheinlich Sir Mond nach Palästina begleiten.

Jabotinsky für Keren Hajessod.

(J. C. B.) In einer in Leeds für den Keren Hajessod stattgefundenen Massenversammlung sprach Wlad. Jabotinsky über das Mandat und die Grenzen Palästinas und sagte, daß sowohl das eine als auch die anderen das Judentum enttäuschen werden. Nach dem, was er vernommen habe, enthalte das Mandat keine Garantie für die Zukunft. Es überlasse die Interpretation des unbestimmten Ausdruckes „Nationales Heim" den sich ablösenden Regierungen Englands oder sich für die Kolonisieurng eignen, seien von Palästinas. Einige von den besten Gebieten, die Palästina abgeschnitten worden. Jeder wisse es, daß diese Tatsachen niemanden befriedigen können, man müsse aber solange kämpfen, bis das Resultat werde erreicht werden. Gleichviel dürfen diese Umstände niemanden von der Erfüllung seiner Pflicht zurückzuhalten. Trotz der Unvollständigkeit des Mandates und der ungünstigen Grenzen sei genügende Möglichkeit für Arbeit und Wiederaufbau vorhanden. Das, was von Palästina nach allen Operationen zurückgeblieben ist, sei imstande 4—5 Millionen noch aufzunehmen. Und wenn das Mandat auch keine genügende Garantien für die Zukunft gebe, so sei doch die Lage in Palästina günstig und der jetzige High Commissioner meine es ernst und sei stark genug die Balfour-Deklaration zu verwirklichen. Redner sei trotzdem nicht zufrieden, denn die gewöhnliche Dienstzeit eines englischen High Commissioners dauere zirka 5 Jahre. Er könne deshalb die Frage „was wird nach fünf Jahren sein" nicht vergessen. Aber im Laufe dieser 5 Jahre — schloß Jabotinsky — müssen wir die größten Anstrengungen machen und sowohl in als auch außerhalb Palästinas eine derartige Kraft schaffen, daß wenn die Frage einer neuen Wahl entstehen wird, dieselbe im richtigen Geiste gelöst werde."

Die Massenversammlung faßte den einstimmigen Beschluß, den Keren Hajessod aus allen Kräften zu unterstützen und die höchsten Anstrengungen für die Realisierung den jüdisch-nationalen Heimes in Palästina zu machen.

Vor der Errichtung des Judenstaates.

Von Dr. Hugo Herrmann, M.-Ostrau.

II.

Notwendigkeit sofortiger Aktion.

Ich habe gezeigt, daß der Judenstaat errichtet werden kann, daß die politischen Voraussetzungen für seine Schaffung gegeben sind. Ich will nun auseinandersetzen, warum diese politische Situation, die sich zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten ergeben hat, notwendigerweise ausgenützt werden muß, warum jetzt die äußerste Anstrengung gemacht werden muß, um den Judenstaat zu verwirklichen.

Vorweg können wir feststellen, daß Situationen wie die heute gegebene sich nicht oft wiederholen, und wenn sie einmal eintreten, nicht lange dauern. Wir wollen uns nicht in fruchtlose Betrachtungen darüber verlieren, ob Großbritannien für lange Zeit hinaus in der Lage sein wird, seine Politik im Nahen Orient durchzuführen oder ob dem britischen Weltreich in seinem asiatischen Teile eine Katastrophe droht. Zweifellos ist dies im Bereich der Möglichkeit. Wenn wir alte und festbegründete Staaten wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn wir sogar die unbeschränkte Macht des russischen Zarismus zusammenbrechen sahen, so werden wir das englische Weltreich nicht für unantastbar halten. Wenn auch bei der außerordentlich wenig dichten Bevölkerung der Gebiete Vorderasiens schon recht kleine Truppenmengen genügen, um sich großer Länderstrecken zu bemeistern, und wenn auch das kulturelle Niveau der zahlreichen Völkerschaften Vorderasiens ein so niedriges ist, daß eine eigenkräftige politische Bewegung dort fast nicht Fuß fassen kann, wäre es doch töricht, den gegen den englischen Imperialismus gerichteten Bestrebungen im Orient jede Bedeutung abzusprechen.

Aber wir brauchen eine Aenderung der gegenwärtigen Lage in Bezug auf Palästina von dieser Seite gar nicht ins Auge zu fassen, da die Erkenntnis der normalen politischen Kräfte genügt, um darzutun, daß diese Lage ohne starke jüdische Aktivität nicht dauernd gleich bleiben kann, daß mit anderen Worten die Möglichkeit der Schaffung eines jüdischen Palästina verschwindet, wenn sie nicht ausgenützt wird. Es ist ja ein allgemeines Merkmal jeder „Konzession", daß sie verfällt, wenn von ihr kein Gebrauch gemacht wird. England würde sich durch die Vereinbarungen mit der zionistischen Organisation und durch die Zusagen an das jüdische Volk nicht bis ins unendliche gebunden erachten, wenn das jüdische Volk selbst durch eine Reihe von Jahren nichts täte, um die ihm gegebenen Möglichkeiten zu verwerten. Dazu kommt, daß ja die heute vorliegende politische Konstellation etwas Unnatürliches, etwas Konstruiertes an sich hat, das wir durchaus nicht leugnen wollen. Es ist nicht natürlich, daß ein Land, dessen Bevölkerung zu sieben Achteln arabisch und zu einem Achtel jüdisch ist, als ein jüdisches Land betrachtet wird. Die arabische Masse, die ein ziemlich dumpfes Leben führt, duldet die englisch-zionistischen Pläne, weil sie, wie jedes orientalische Volk, einen ausgeprägten Sinn für herrschende Tatsachen hat und weil sie von der Durchführung des Zionismus eine Entschädigung für den Verlust an nationaler Selbständigkeit in der Form materiellen Gewinnes durch das wirtschaftliche Aufblühen des Landes erwartet. Aber wenn dieses Aufblühen nicht einträte und wenn die Erscheinungen, mit denen sich die Araber heute abgefunden haben, vor allem eine ständige und zahlreiche jüdische Einwanderung, nicht einträten und nicht einmal in dem bisherigen Maße weiter beständen, würde sicherlich ein Stimmungsumschwung erfolgen und die englische Regierung würde sich zu einer Revision ihrer Palästinapolitik genötigt sehen. Denn was an politischen Erwägungen für diese Politik spricht, fordert vor allem ein ruhiges, wirtschaftlich sich stetig entwickelndes Palästina. Dieses würde durch eine Aufrechterhaltung einer jüdischen Palästinapolitik ohne ihre Durchführung und durch wachsende Unzufriedenheit der Araber zur Unmöglichkeit und damit würden alle schon bestehenden Gegnerschaften gegen die Politik des jüdischen Palästina verstärkt und vervielfacht und alle für sie eintretenden Richtungen geschwächt werden. Das erste Opfer wäre der High Commissioner, Sir Herbert Samuel, der „Malk al Jahud", der jüdische König, wie ihm die palästinensischen Araber nennen. Es ist bei einiger Vertiefung in den Sinn politischer Situationen klar, daß die Möglichkeit, von der wir früher dargetan haben, daß sie besteht, so wie sie seit Jahrhunderten nicht bestanden hat, auch für weitere Jahrhunderte nicht bestehen würde, wenn sie nicht diesmal ausgenützt würde.

Dazu kommt, daß wir die Heimstätte heute mehr brauchen als je, die zu schaffen uns heute in die Hand gegeben ist. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir die Leiden der jüdischen Massen in Osteuropa schildern und zeigen, daß aus diesen Ländern eine ungeheuer große Menge von Juden auswandern will und auswandern muß. Der Antisemitismus, der in Polen herrscht, hat seit Jahrzehnten die Form des wirtschaftlichen Boykotts angenommen, der von der Regierung wohlwollend gefördert wird. Die wirtschaftliche Lage der Juden ist dadurch mehr und mehr ins Wanken geraten und es hätte nicht des Krieges bedurft, um sie unhaltbar zu machen. Der Krieg führte die verschiedensten Armeen wiederholt und immer wieder durch das Gebiet der stärksten jüdischen Siedlung, hat zahllose jüdische Städtchen dem Erdboden gleich gemacht, hunderttausende jüdischer Familien in die Fremde gejagt, reiche Leute zu Bettlern gemacht, Bettlern noch die Lumpen vom Leibe gerissen, die sie gegen den Winterfrost schützten. Man kennt die furchtbaren Schikanen und Torturen, denen die Juden mehr als andere Bewohner des Kriegsgebietes sowohl von seiten der Russen als auch von seiten der deutschen Okkupationsmacht ausgesetzt waren. Und das neue Polen hat die Geschichte seiner wieder gewonnenen Selbständigkeit mit einer ganzen Reihe furchtbarer Pogrome, Judenplünderungen und wirtschaftlicher Judenverfolgungen eingeleitet. Um nur ein Beispiel anzuführen, das noch verhältnismäßig harmlos ist, sei darauf hingewiesen, daß Polen, welches sich in dem Vertrage zum Schutz der Minoritäten feierlich verpflichtet hat, die Juden an der Sabbathheiligung nicht zu hindern, ein Gesetz erließ, welches auch die Juden zwingt, am Sonntag zu feiern und sie so, wenn sie an der Sabbathfeier festhalten wollen, um einen Arbeitstag in der Woche gegenüber ihren nichtjüdischen Konkurrenten verkürzt. Nahezu alle jüdischen Auswanderer, die bisher die Grenzen Osteuropas gegen Westen überschritten haben, und es sind dies schon heute viele Zehntausende, sind aus Polen gekommen und nach verläßlichen Berichten warten allein in Polen noch viele Hunderttausende von Juden auf die Möglichkeit, das Land zu verlassen. Ein ähnliches Bild wie Polen bietet Rumänien. Ungleich schlimmer aber als in diesen Ländern ist das Los der Juden in den Ländern östlich davon, in der Ukraine und in Sowjetrußland. Die Ukraine ist heute noch das Land, in dem unaufhörlich gekämpft wird, in dem immer neue Armeen vormarschieren und zurückströmen. Und alle, seien sie bolschewistisch oder gegenrevolutionär, veranstalten Pogrom um Pogrom. Die ehemals blühende und zahlreiche Judenschaft in der Ukraine, einer der kulturell und moralisch höchststehenden Teile des jüdischen Volkes, ist in einem furchtbaren Sumpf von Schmutz und Blut versunken und dem endgültigen Untergange nahe. In Sowjetrußland verhindert die Regierung gewaltsame Judenverfolgungen. Aber vielleicht noch schlimmer als Gewalt ist der stille Pogrom, der darin besteht, daß durch die wirtschaftliche Gesetzgebung der Sowjetregierung die Existenz von neun Zehnteln der russischen Juden zu einer illegalen geworden ist. Mit der Aufhebung jedes privaten Handelsverkehres sind fast alle Juden zu Leuten ohne gesetzlichen Beruf oder, wie es im bolschewistischen Jargon heißt, zu Menschen ohne produktive Arbeit geworden, die von der Regierung Zwangsarbeitsabteilungen eingereiht und für diejenigen Arbeiten verwendet werden, zu denen der neue Adel, die russischen Proletarier, nicht zu haben sind, für die schwersten und gesundheitsschädigenden Arbeiten niedrigster Art. Es ist erwiesen, daß diese Zwangsarbeitsabteilungen, die neuen Parias der kommunistischen Gesellschaft, zu 95 Prozent aus Juden bestehen. Und es ist ganz klar, daß in dem Augenblick, wo die hermetische Absperrung Rußlands und der Ukraine, wie sie jetzt von innen und außen geübt wird, fällt oder nachläßt, von dort ein jüdischer Auswanderungssturm einsetzen wird, gegen den das, was wir bisher an Auswanderung aus Polen erleben, ein harmloses Kinderspiel sein wird.

Vor dem Kriege ging der größte Teil der jüdischen Wanderung nach Amerika und es gab Perioden, in denen mehr als hunderttausend Juden im Jahre in die Vereinigten Staaten einwanderten. Der neue Wandersturm wird weit größere Massen in Bewegung setzen. Wohin wird er sie führen?

Aus innerer Kraft vermögen die ostjüdischen Auswanderer wohl nur bis nach Mitteleuropa zu kommen. Die Kosten für die Ueberfahrt über den Ozean, ja auch für die Reise bis nach Westeuropa, sind für die Besitzer der nahezu gänzlich entwerteten östlichen Valuten unerschwinglich. Es sind viele tausende von

Feuilleton.

Ein neues Drama von Max Brod.

Max Brods neues Schauspiel in vier Akten „Die Fälscher"*), das dieser Tage im Königsberger Schauspielhaus seine Uraufführung erlebte, ist ein politisches Stück in einem ungewöhnlichen Sinne. Offenbar angeregt durch eigene politische Erfahrungen und Erlebnisse, wählte der Dichter Vorgänge und Personen aus dem politischen Bereich zum Stofflichen des Werkes, sein eigentliches Thema aber ist metapolitisch, religiös: die Verzweiflung an der Politik, ihr ethischer Zusammenbruch und aus diesem wieder emporwachsend die Geschichte der Verwandlung eines menschlichen Herzens und dadurch der Verwandlung der Welt. Diese kann nach Brods These durch kein politisches Mittel, nicht von außen her, sich vollziehen, sondern nur durch die gewaltlose Macht eines in seiner eigenen Umkehr und Erschütterung beispielhaften Lebens. Es mag zweifelhaft erscheinen, ob es möglich ist, bei der Darstellung dieses gewaltigen religiösen Themas von der Abkehr und vom Neubeginn einer Menschenseele, den Forderungen einer strengen dramatischen Kunstform, die ja wesentlich auf der Zusammendrängung äußerer Handlungen und Vorgänge beruht, Genüge zu leisten. Es braucht sich zwar beim Drama gar nicht um sichtbare Ereignungen und Veränderungen zu handeln. Als äußerer Vorgang gilt im dramatischen Sinne eben jeder hinreichend, wenn auch nicht sichtbar motivierte; die Möglichkeit des expressionistischen Dramas soll also keineswegs verneint werden. Das religiöse Phänomen der Umkehr aber entbehrt jeder kausal-menschlichen Motivation. Gnade und Offenbarung stehen außerhalb der Kausalität. Sie lassen sich daher auch in den Ablauf dramatischer Vorgänge nicht einfügen. Tatsächlich erfolgt auch bei Brod die Wendung völlig unvermittelt und unmotiviert. Eine dramatische Zäsur ist nicht sichtbar und kann es auch nicht sein. Symbolisch wird sie von Brod durch das Aussetzen der Zeit angedeutet. Die Uhr des ewigen Skeptikers und Zweiflers Achat, der an die Gnade nicht glaubt, „immer den Mund voll Aussichtslosigkeiten" hat, bleibt stehen, seine Zeit vollendet sich. Mit dieser Schwäche, die in der Natur von Brods dramatischer Idee liegt, hängt es zusammen, daß gegen die gesteigerte dramatische Spannung des ersten Aktes, der den Zusammenbruch schildert, die folgenden an Geschlossenheit der Handlung und Bühnenwirksamkeit zurückstehen. Mag der erste Akt auch gegen die Stärke der gedanklichen Konzeption der späteren, besonders des letzten, verblassen, an formaler Vollendung, dramatischer Wucht und fortreißender Gewalt einer fast hymnischen Sprache ist er unübertroffen. Aus diesem Drama spricht nicht der Lyriker Brod, der Dichter der „Höhe des Gefühls", sondern hier wird die mit dem leidenschaftlich-kühnen Roman „Tycho Brahes Weg zu Gott" begonnene Linie fortgesetzt. Dramatisches Neuland ist es, das mit diesem Stück betreten wird; die politischen Dramen bisher waren entweder satirisch oder sie blieben mit ihrer Tragik inmitten des Politischen stecken. Brod aber, weit hinausgreifend über das enge Gebiet der von Erfolg oder Mißerfolg begleiteten Konflikte des politischen Lebens, rührt an die größten Fragen der menschlichen Seele, und wie kaum ein anderes darf sein neues Stück den Titel des Weltanschauungsdramas für sich in Anspruch nehmen.

In kurzen Zügen dargestellt, ist die Handlung folgende: Der Präsident einer neugegründeten Republik, Manfred Barka, der bereits nach wenigen Wochen erkennen muß, daß sich nichts geändert hat, ja, daß sogar führende Männer seiner eigenen „Volkspartei" in die Skandalaffäre der „Bankok-Bar" verwickelt sind, legt bei der Interpellation über diese Angelegenheit im Parlament seine Würde nieder. Diese Geste des großen „Sittenreinigers" aber, von seinem Freunde und journalistischen Impressario, dem Redakteur Achat noch geschickt verwertet, stellt sich als ein ausgezeichneter Effekt dar: großartige Manifestationen

*) Kurt Wolff, Verlag, München. Geh. 10 M., geb. 15 M.

Juden hauptsächlich nach Deutschland und Oesterreich geströmt. Die anderen Länder Mitteleuropas schließen sich gegen die Juden mit brutaler Gewalt ab. Aber auch die beiden genannten Länder vermögen eine nennenswerte jüdische Einwanderung nicht mehr aufzunehmen. Schon heute gewinnen die Parteien in Deutschland und Oesterreich, die die völlige Absperrung gegen jüdischen Zuzug in ihr Programm aufgenommen haben, rapid an Boden in der Bevölkerung, die unter den Folgen des Krieges und des Friedens schwer zu leiden hat und von ihren kärglich bemessenen Rationen nichts an Fremde abgeben will und wohl auch nicht kann. Nicht viel anders liegen die Verhältnisse in jenen westeuropäischen Ländern, die im Kriege gewesen sind, wovon wohl nur Frankreich und Italien in Betracht kommen. (Belgien ist wie Holland zu klein, um eine nennenswerte Einwanderung aufzunehmen.) Die französische Volkswirtschaft ist außerordentlich gefährdet und duldet keine Experimente, und aus Italien, das ja vor dem Kriege zu den stärksten Auswanderungsländern gehört hat, hat sich von neuen ein großer Emigrantenstrom in Bewegung gesetzt, so bleibt eigentlich nur Uebersee, vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada und die großen Republiken der Ostküste Südamerikas. Nordamerika, das durch den Krieg nicht nennenswert gelitten hat, ist gleichwohl in einem Zustand hochgradiger wirtschaftlicher und sozialer Gereiztheit geraten, so daß die Bestrebungen auf Drosselung der Einwanderung, die schon vor dem Kriege bestanden haben, nicht nur in alter Weise wieder einsetzten, sondern sich rasch vervielfacht haben. Seit der Präsidentenwahl hört man immer wieder von Versuchen, die Einwanderung gänzlich zu sperren, und es ist zu erwarten, daß diese Versuche wenigstens in einem gewissen Ausmaße Erfolg haben werden. Wir dürfen da nicht außer Acht lassen, daß ja schon heute die Einwanderung nach Amerika nur in sehr beschränktem Maße gestattet ist. Leute, die schon in Amerika wohnen, können ihre Verwandten nach Beachtung eines sehr umständlichen Zeremonials aus Europa nachkommen lassen. Nur so war es möglich, daß eine größere Anzahl von Juden aus dem Osten nach Amerika kommen konnte und nur so war es auch möglich, für diese Auswanderer die Mittel zur Reise zu verschaffen. Ohne Hilfe der amerikanischen Verwandten wäre es den Auswanderern selbst unmöglich gewesen und keine jüdische Organisation vermöchte die Beträge aufzubringen, die zur Ueberfahrt von hunderttausenden mittelloser Juden nötig wären. Ihre Ueberführung nach Südamerika zum Beispiel wenn eine Aussicht bestünde, sie dort anzusiedeln, würde so viel Geld kosten wie ihre Ueberführung nach Palästina samt der Erschließung des Landes und der Ansiedlung der Emigranten.

Diese kurze Uebersicht zeigt, daß es nur eine Möglichkeit gibt, des zu erwartenden jüdischen Wandersturmes Herr zu werden: die Schaffung eines eigenen Asyls, wo diese Juden Aufnahme finden können, und zwar in möglichster Nähe des osteuropäischen Judenzentrums. Als solches Asyl bietet sich Palästina von selbst dar. Es ist ein kleines Land, etwa in der Größe von Belgien, hat aber nur ungefähr den zehnten Teil von dessen Einwohner. Unter gleichen Verhältnissen wie Belgien könnte es eine ganze Anzahl von Millionen neuer Einwohner aufnehmen. Belgien ist zwar das dichtest bevölkerte Land Europas, das die höchst entwickelte Industrie besitzt, doch ist das Libanongebiet in unmittelbarer Nachbarschaft Palästinas noch dichter bevölkert als Belgien. Diese Bevölkerung beruht auf einer hochentwickelten, äußerst intensiven Landwirtschaft und lebt unter nahezu gleichen klimatischen und geographischen Verhältnissen wie die in Palästina sind. Es ist also klar, daß bei richtiger Erschließung des Landes und bei systematischem Vorgehen Palästina den größten, mindestens einen sehr großen Teil der jüdischen Wanderung aus dem Osten aufnehmen kann.

Und ohne die Aufschließung des Landes abzuwarten und noch vor dem Einsetzen systematischer organisierter Arbeit hat der Wanderstrom begonnen sich nach Palästina zu richten. Als im letzten Sommer der Krieg zwischen Polen und der Sowjetrepublik tobte, ergoß sich ein nach Tausenden zählender Strom jüdischer Emigranten nach dem Westen. Ein großer Teil dieser Auswanderer, meist junge Männer im militärpflichtigen Alter, die in den Nationalstaaten Mitteleuropas nicht geduldet wurden und keine Möglichkeit hatten, nach Amerika zu gelangen, wandte sich nach Palästina. Dadurch wurde die Einwanderung, die bis dahin sich auf hundert oder zweihundert Köpfe monatlich belaufen hatte, auf mehrere tausende im Monat gebracht und die organisierten Kräfte im Lande wurden vor eine völlig neue und unerwartete Aufgabe gestellt. Da die Aufschließung des Landes aus dem Stadium vorläufiger Beratungen noch nicht herausgekommen war, da die Kräfte der zionistischen Organisation fast bis zu diesem Zeitpunkt durch politische Verhandlungen nahezu völlig absorbiert waren, da über die Aufnahme großzügiger Arbeiten und über die Beschaffung der dazu nötigen Geldmittel kaum einige vorläufige und unverbindliche Beratungen stattgefunden hatten, war das Land nicht imstande, diesen Einwandererstrom aufzunehmen. Der arabische Bauer bedarf keiner Lohnarbeiter, auch wäre er nicht in der Lage, einen Lohn zu bezahlen, von dem ein jüdischer Arbeiter leben kann; die jüdischen Kolonien nahmen Arbeiter bis zur äußersten Grenze der Aufnahmsfähigkeit auf, mußten sie aber nach Beendigung der Erntearbeiten zum großen Teil wieder entlassen; die jüdischen Arbeitergenossenschaften, die da und dort im Lande schaffen, nahmen neue Genossen auf, soweit dies irgend möglich war; große öffentliche Arbeiten waren nicht im Gange; eine Industrie in nennenswertem Umfange gibt es in Palästina heute nicht. Und so kam es, daß die Einwanderung, kaum begonnen, mit allen Mitteln gedrosselt werden mußte, daß die für die jüdische Arbeit in Palästina verantwortlichen Stellen einen Alarmruf nach dem andern ergehen ließen, daß die Vertreter der jüdischen Arbeiterparteien zwar die zionistische Organisation der Unfähigkeit anklagten, weil sie den Befehl „stop immigration" gaben, auch feierlich erklärten, sie würden sich an diesen Befehl nicht halten, ihrerseits aber nicht imstande waren, für die Einwandernden Obdach und Nahrung, geschweige denn Arbeit zu schaffen.

Der „Keren Hajessod" und die zionistische Lage.

(Ein Interview mit Wladimir Jabotinsky.)

Ein Vertreter des London Jewish Correspondence Bureau wandte sich an den Direktor des Keren Hajessod W. Jabotinsky um sich über diesen Fonds zu informieren.

„Was verstehen Sie unter Prinzipien des „Keren Hajessod"?

„Das erste Prinzip ist der „Maasser" ((Zehntel-Steuer). Mindestens ein Zehntel dessen, was Ihr besitzt, soll für den Wiederaufbau der jüdischen Staatlichkeit verwendet werden. Dies wird von jeden Juden, Zionisten oder Nichtzionisten gefordert, ohne Rücksicht auf die finanziellen Krisen, auf die schlechten Wechselkurse, auf die schweren Steuern und die schrecklichen Verwüstungen in der Ukraina. Trotz all dem gebet der Nation wenigstens ein Zehntel dessen, was ihr besitzt oder verdient — das ist alles. Das „Maasser" — Prinzip drückt eine Anstrengung aus, die ihresgleichen nicht hat, welche von dem Moment der Verantwortung die ebenfalls ihresgleichen nicht hat, gefordert wird. Das zweite Prinzip ist, daß jeder Mann, Frau oder Kind, der für den „Keren Hajessod" ein Pfund, oder einen Pfennig gibt, wissen muß, daß er nicht nur ein Spender, sondern auch ein Investierender ist, der sein Geld mit Profit anlegt. Ein Teil seiner Besteuerung, wie klein sie auch sein mag, wird in den großen prozentbringenden Unternehmungen angelegt, an deren Entstehen wir jetzt arbeiten und ein Teil der Devidende wird in geeigneter Zeit zu ihm zurückkommen. Wenn der Einzelne sein Geld nur in ganz bestimmte Unternehmungen anlegen will ist ihr erwünscht, aber die organisierten Anstrengungen der Nation können sich an einen Volksteil nicht wenden, daß er seine Pfunde in profitbringende Pläne anlege und an dem anderen Teil, daß er seine Pfennige für den Bau von Schulen und Unterstützung der Chaluzim hergeben soll. Die Nation als Ganzes muß beide Teile des Aufbau-Budgets tragen, sowohl den profitbringenden als auch den passiven. Der ärmste der Armen soll — wenn er nur seinen „Maasser" eingezahlt hat, seinen Anteil am Einkommen der Nation haben.

In welchem Verhältnis werden die „Keren Hajessod"-Gelder unter die verschiedenen Arbeitszweigen in Palästina verteilt?

Es wird in kurzem ein Keren Hajessod — Buch erscheinen, in dem sich alle genauen Daten und Ziffern finden werden. Im Allgemeinen aber wird das Verhältnis folgendes sein: „Von jedem für den „Keren Hajessod" eingezahlten Pfund wird 20 Prozent der Nationalfonds für den Bodeneinkauf und dessen Urbarmachung erhalten. Die Einwanderer die Arbeitshäuser, die öffentliche Gesundheit, die Bildung werden je zirka 5 Prozent erfordern usw. Das Erwähnte enthält in sich sowohl die Konstruktionen als auch die laufenden Ausgaben. Das übrige wird in gewinnbringende Unternehmungen angelegt werden. Etwa 10 Prozent werden in Anleihen für agrikulturelle Kolonisation — sowohl individuelle als auch kooperative und 10 Prozent in Kredite investiert werden. Dies alles ist natürlich nur ungefähr. Die Hauptsache ist daß der „Keren Hajessod der „Maasser-Fonds" des Volkes beabsichtigt, sich an jedem Erdstich der Schaufel, an jedem Niederfall des Hammers in Palästina zu beteiligen. Deshalb ruft er zu der großen Anstrengung für den „Maasser" an.

Halten sie die jetzigen Bedingungen in Palästina als günstig für solche Arbeiten?

Wenn sie damit die britische Verwaltung meinen, so sind die Bedingungen in Palästina solche, wie wir sie nur wünschen konnten. Bedenken sie dabei, daß ich nicht zu den Leichtzufriedenen gehöre und daß ich unter den schärfsten Kritikern der alten Administration war. Sir Herbert Samuel und sein Zivilsekretär, Kolonel Deeds, sind ausgezeichnete und starke Männer, taktische Staatsmänner, gute Organisatoren und haben großes Vertrauen zu uns. Die arabische Obstruktion, eine künstliche Schöpfung eines Häufleins von Intriganten, ist gleich nach ihrem Beginn spurlos verschwunden. Freilich verlangen wir Garantien, daß dieser Zustand in der Zukunft nicht zu unserem Nachteil geändert werden wird. Was aber die Gegenwart betrifft, so stehen Tür und Tor offen; die Chaluzim warten; gebet uns die Mittel die Arbeit zu organisieren und Palästina, von Dan bis Ber Seba, wird von etwas besserem als Milch und Honig fließen — von dem Schweiße jüdischer Antlitze.

Das betrifft die britische Administration. Was sagen Sie bezüglich der zionistischen Organisation in Palästina und der ganzen Welt.

Dies ist eine ganz andere Angelegenheit. Ich werde meinen Standpunkt in klaren Worten darlegen: Die zionistische Organisation muß aufs neue von Kopf bis zu den Füßen umgebaut werden. Die jetzige Exekutive reicht für die Aufgabe nicht aus. Was die Anordnungen in Palästina betrifft, so sind sie einfach unter jeder Kritik. Das ganze System muß und wird geändert werden. An zwei Sachen muß man aber denken: erstens ist die zionistische Organisation, mit allen ihren Gebrechen, doch die angesehenste und wichtigste Organisation in der Welt und wir werden nie auf ihre Hegemonie in der Führung sämtlicher Zweige der jüdischen-nationalen Tätigkeit sowohl in Palästina als auch im Galuth verzichten. Zweitens hat jeder Zionist das Recht auf Kritik, Opposition und unter gewissen Umständen auch auf Resolution. Kein Zionist hat aber das Recht unter irgendwelchen Umständen und Ausreden sich von der zionistischen Steuer zu entziehen. Bevor ich die jüdische Legionbewegung trotz der Gegnerschaft der Exekutive initierte, habe ich meinen Schekel eingezahlt und meine Jahressteuer für den Nationalfonds entrichtet. Die Organisation muß und wird umgebaut werden selbst wenn es uns eine Revolution kosten soll. Zuerst aber zahlet den „Maasser".

Welche sind die Mittel, mit denen Ihr die Tätigkeit für den „Maasser" beginnen wollet?

Ich kann nur im Namen des Propaganda-Departements sprechen das mir übertragen worden ist. Es werden sämtliche Methoden moderner Propaganda angewendet werden. Bücher, Broschüren, Flugblätter, Pressartikel, Plakate und Filme, persönliche Briefe und persönliche Besuche zu Hause. Es wird eine Mobilisierung unserer ganzen Jugend zu diesem Zwecke angeordnet werden. Besteuerungskommissionen werden in jedem Lande, in jeder Stadt gegründet werden. Den Ländern mit niedriger Valuta wird geraten werden, soviel als möglich mit Produkten und Rohmaterialien, die für unsere palästinensische Unternehmungen notwendig sind, beizusteuern. Es werden überall öffentliche Versammlungen und Konferenzen organisiert werden. Bloß im Dezember werden zirka 25 Redner sich nach den verschiedenen Ländern einschließlich Süd- und Nordamerika, Skandinavien und Indien begeben. Unter diesen kann ich Namen erwähnen wie Sokolow, Lewin, Rotenberg, Colonel Patterson, Dr. Chajes, (Oberrabbiner von Wien) Grünbaum (der mutige Deputierte des polnischen Landtages) Viktor Jacobson, Alt, Goldstein (Präsident des jüdischen Nationalrates für die Ukraine) ich selbst u. a. Im Laufe der nächsten Monate hoffe ich die Liste bis zirka 100 Namen zu vergrößern.

Allerdings kann die ganze Maschinerie nicht auf einmal in Bewegung gesetzt werden. Dies wird aber allmählich geschehen und sie wird ihren Zweck erreichen. Ich weiß nicht wie groß das Nationalvermögen des jüdischen Volkes ist. Wie groß es aber auch sein mag, ein Zehntel davon ist für Palästina bestimmt — und wir werden es bekommen.

II. Delegiertentag des Volksverbandes der Juden in der Slowakei am 27. und 28. Dezember 1920.

Sitzungsbericht II. Tag.

Der Vorsitzende Dr. Max Jellinek eröffnet die Tagung und läßt die Generaldebatte, über die wir im allgemeinen berichtet haben, fortsetzen. Die einzelnen Redner, unter denen sich namentlich die Herren Rabbiner Dr. Fischer (Trencin), Dr. Schönfeld (Banska Bystrica), Liebermann (Levica), Eckstein (Kosice), Löwy (Skalica), Dr. Klein (Nove Zamky), hervortaten, sprachen zu der bevorstehenden Einigung mit der Orthodoxie. Es wurden folgende Resolutionen für Erreichung dieses Zweckes gefaßt: „Der Delegiertentag, beseelt von dem Wunsche, sämtliche Juden der Slowakei zu vereinigen, entsendet eine

---

Umzüge, Begeisterungsausbrüche des Volkes fordern die Zurücknahme der Demission. Aber die über die Verderbnis der Schieber und Banknotenfälscher in der Bankok-Bar nach außenhin so erhaben scheinende Tugend des Präsidenten ist innerlich hohl und verlogen. In dem Augenblick, da Worms, ein uneigennütziger reicher Freund des Präsidenten, ihn vor der enthusiasmierten Volksmenge verherrlicht, betrügt ihn dieser mit seiner Frau Olivia. Die Liebe zu ihr, nicht ethische Seelengröße, ist die Kraftquelle, aus der Barkas Antriebe zu seiner im Grunde unwahren und nur gespielten sittlichen Ueberlegenheit stammen. Olivia, die das Lügenhafte dieser Beziehungen erkennt, verläßt ihn, und nur das Eingreifen Achats, der ihn längst durchschaute, rettet Barka vor dem im Bewußtsein seines völligen Zusammenbruchs versuchten Selbstmord. — Achat ist wohl die interessanteste Figur des Schauspiels. Barka antwortet ihm auf seinen Ausspruch „Es läßt sich journalistisch alles machen" „Wieso sich dann nur all das noch interessiert, der Kampf, die Arbeit — wo dir doch vor Nutzlosigkeit des Ganzen Schaum am Munde steht! Ist es wirklich nur die Freude am Trick? Alles verspottest du. Aber wo es Intrigen und undeutliche Wege gibt, tust du dich mit Wonne um. Wußte man nicht, daß du all das doch nur auf dich nimmst um der Befreiung willen, für deine große Idee . . ." Achat: „Ja, ich verschandle eine große Idee, wie jeder, der ihr nahe kommt. Nur weiß ich, wie gemein ich bin. Du weißt noch nichts von dir." Achat bringt Barka in die Bankok-Bar. Da es mit der Tugend nichts geworden sei, solle er es einmal mit dem „ehrlichen Laster" versuchen. Die folgenden beiden Akte zeigen Barka nun bei den Banknotenfälschern und Dirnen, und hier erlebt er seine seelische Verwandlung. In die tiefste menschliche Verworfenheit hineingestellt, entschließt sich Barka, all das grun volle und gemeine Elend auch auf sich zu nehmen, seine Existenz als Träger eines weltbekannten Namens völlig auszulöschen und seinen Passionsweg durch alle Verderbnisse und Verkommenheiten hindurchzunehmen. Er folgt nicht Olivas Ruf, in einer spukhaft-mystischen Szene heiratet er die Dirne Marissa, wird dann von deren angeblichem Bruder, in Wirklichkeit ihrem Geliebten und Zuhälter, dem Banknotenfälscher Albert Scharnagl, nach dessen Rückkehr aus dem Gefängnis aus dem Hause gejagt und lebt mit den Armen und Bedrängten ihr mühseliges und notvolles Leben, verklärt und verklärend, beseelt und beseligend durch die erhabene Güte und milde Größe seines erneuerten Herzens. Jetzt beugt sich Achat, der aus hoffnungsloser Sehnsucht Skeptische und Verzweifelnde, vor ihm. Jetzt ist wahr geworden, woran er nicht glauben wollte: „Nur ein einziges Mal Güte ohne Bedacht, maßlose Liebe!" Im vierten Akt erfolgt dann bei Gelegenheit der Versteigerung von Barkas Nachlaß — Achat hat in der Presse die Nachricht vom Tode des früheren Präsidenten während einer Schiffsexplosion verbreiten lassen — der Ausbruch der Revolution „die große Veränderung" ohne Gewalt tritt ein Barka, der als Dienstmann unerkannt beim Verkauf seines eigenen Gutes mitgewirkt hat, findet in den Armen Olivias sich und die Welt zu einem neuen Leben wieder. „Es war ein Nichts", sagt Achat, „das er unternahm, einem einzelnen Menschen helfen, abseits, klein — aber Hilfe bis zum äußersten — in die sprang er wie ein Schwimmer ins bittere Meer, nichts von sich behielt er zurück in der Hand. — Wie staunt da die alte Fälscherbande „Mensch", daß einmal etwas anderes, etwas ganz und gar anderes geschah."

In einer Selbstbiographie hat Brod einmal als das ihn am tiefsten bewegende Problem die Frage erwähnt, warum das Gute in der Welt nicht verwirklicht wird. Von einem äußersten Indifferentismus kommend, hat Brod im Judentum jenen unablässigen ethischen Optimismus gefunden, der im unerschütterlichen Glauben an das Gute es immer wieder, allen Mißerfolgen und der grausamsten Enttäuschung am eigenen Leib zum Trotz, realisieren will. Als Dokument dieses urjüdischen Glaubens muß auch Brods neues Stück betrachtet und gewertet werden.

Kzn. in der „Jüdischen Rundschau."

zehngliedrige Kommission zwecks Verhandlungen mit der orthodoxen Zentrale und anderen berufenen orthodoxen Führern, um ein einheitliches Zusammenwirken sämtlicher Juden von Slovensko in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu ermöglichen. Diese Kommission besteht aus den Herren: **Samuel Schlesinger** (Zilina), Dr. **Wilh. Wellwart** (Velke-Tapolcany), Dr. **Leopold Ringwald** (Trencin), Dr. **Leo Sipos** (Bratislava) und 5 entsendet das Präsidium des Volksverbandes.

Im Namen des Permanenzausschusses bringt Referent Dr. Ferbstein (Presov) folgende Resolution zur Verlesung, die einstimmig akzeptiert wurden.

1. Die Statutenänderung des Volksverbandes sowie die Wahl des Präsidenten werden erst nach den Verhandlungen vollzogen.

2. Der Volksverband ist nur die Vertretung der slowakischen Juden in politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen.

3. Im Interesse der Tausende und Abertausende gefährdeter jüdischer Existenzen in Fragen der Lizenzen, Geldinstitute, Kriegsanleihen und entlassenen jüdischen Beamten wird ein Memorandum an die Regierung verfaßt.

4. Wird die Aufhebung des Moratoriums verlangt, welches sich auf die aus den Plünderungen stammenden Schadenersatzforderungen bezieht.

5. Die humanere Handhabung der Flüchtlingsfrage gefördert; Ausweisungen im Winter mögen unterbleiben.

6. Der Delegiertentag ist von der Notwendigkeit einer Tagespresse überzeugt und wünscht, daß das offizielle Organ des Volksverbandes die „Jüdische Volkszeitung" sich nur mit den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen des Gesamtjudentums von Slovensko befaßt.

7. Resolution beschäftigt sich mit der Regelung der Gehälter der Kultusangestellten.

8. Resolution spricht sich für die Aenderung des Wahlgesetzes für die Nationalversammlung aus gemäß den Beschlüssen des Brünner Kongresses.

Zum Schluß wird das Präsidium bestehend aus den Herren Vizepr. Isidor Knöpfelmacher, Velka Bytca, Richard Schlesinger, Piestany, Dr. Michael Eisler, Frastak, Jakob Grünwald, Bratislava, weiters aus den Herren Dr. Leo Alexander, Piestany, Bernhard Weiß, Bratislava, Klafter, Bardijov, Theodor Wister, Nove Mesto n. V., Dr. Karl Ferbstein, Presov, Ludwig Singer, Pruska, Dr. Max Jellinek, Nitra, Samuel Reich, Oberrabb., Vrbove, Felix Fischer, Illava, Dr. Markus Widder, Michalovec, Elias Süßmann, Jelsva, Alexander Laszlo, Bratislava, Max Herzog, Vrbove, Philipp Weinberger, Piestany, Jakob S. Löwy, Nitra, Dr. S. Klein, Nove Zamky, Dr. Aron Schönfeld, Banska Bystrica, David Händer, Lipiany, Moritz Quastler, Bratislava, Guttmann, Ster, Bratislava, Friedrich Duschnitz, Dolne Kubin, Hugo Tauber, Nove Mesto n. V., Dr. Arpad Braun, Zilina und eine ca. 80gliedrige Präsidialkommission gewählt.

Entgegen der Meldungen der jüdischen Presse, daß Herr **Ungar**, Prag, zum Ehrenpräsidenten des „Volksverbandes" ernannt wurde, sei hier berichtigt, daß Herr **Ungar** zum **Ehrenmitgliede** gewählt wurde.

Inland.

Die Tätigkeit des Joint.

Das Joint Distribution Committee of the American Funds for Jewish War Sufferers vertritt das American Jewish Relief Committee und das Central Relief Committee und das People s Relief Committee. Die Hilfsgelder werden unter Führung des J. D. C. behufs Verteilung abgeführt. Zufolge Drängens des Central Relief s Committee und des People s Relief Committee wurde vom J. D. C. nachstehender Beschluß gefaßt, um dessen Veröffentlichung ich Sie im Auftrage des Joint Distribution Committees in New York bitte. Ueber Drängen der Exekutivausschüsse des Central Committee und des People s Relief Committee hat das Joint Distribution Committee in New York beschlossen, daß kulturelle Arbeit fernerhin ausschließlich durch direkte Zuwendungen seitens des Central Relief Committee an die in Betracht kommenden Institutionen unterstützt werden soll.

Das Central Relief Committee und das People s Relief Committee werden, um dieser Verpflichtung gerecht werden zu können, einen gewissen Teil der von ihnen gesammelten Gelder behalten.

Das Central Relief Committee versteht unter Kulturarbeit: Rabbiner, Talmud Torahs, Jeschiwahs und andere religiöse Arbeit.

Das People s Relief Committee faßt als Kulturarbeit auf: Arbeiterschulen, Bibliotheken, Kurse, Klubs, und dergl. was nicht unter den Begriff des Aufbaues fällt.

Die ausschließliche und direkte Förderung der kulturellen Tätigkeit durch das Central Relief Committe und People s Relief Committee beginnt mit dem 15. Jänner 1921.

Die Zuwendungen werden direkt durch die genannten Komitees erfolgen und weder das J. D. C. in New York noch irgend eine Stelle desselben in Europa oder Asien passieren. Gesuche sind direkt an die genannten Komitees und nicht an das J. D. C. in New York oder irgend eine seiner Vertretungen zu richten. Alle Unterstützungen für Kulturzwecke, welche das J. D. C. in New York, bezw. seine Vertretungen in Europa und Asien direkt oder den Komitees, Kultusgemeinden und dergl. bisher gewährt haben werden mit 15. Jänner 1921 eingestellt und können J. D. C. Gelder fernerhin keinesfalls für solche Zwecke verwendet werden.

In Schulen, welchen Lebensmittel oder Geld bewilligt wurden, um Kinder auszuspeisen, welche dies noch heute nötig haben, sollen die Kinder auf derselben Grundlage, wie bisher, ausgespeist werden. Es wird genauest darauf geachtet, daß die bisherigen Lebensmittel nicht für andere Zwecke verwendet werden sollen.

Leo Wechsler m. p.

Regional-Direktor für die Checho-S. Joint Distribution Committee.

Die Beerdigung der zerstörten Thorarollen des alten jüd. Prager Rathauses.

Die „Ceskoslovenska Republika" berichtet: Bei den Prager Novemberunruhen drang ein Haufen von Demonstranten auch in das alte jüdische Rathaus, wo eine alte Thora zerrissen wurde. Jetzt werden die Reste der Thorarolle, soweit sie der Kultusgemeinde zurückgegeben wurden, am Sonntag, den 9. Jänner beerdigt. Das Prager Rabbinat hat diesen Tag zum Fast- und Ruhetag gemacht.

Oesterreich.

Robert Stricker Landtagsabgeordneter.

Unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Danneberg nahm gestern der Wiener Landtag die Wahl von 68 Mitgliedern der Kurie „Stadt" des niederösterreichischen Landtages vor, welche von den einzelnen politischen Parteien nominiert worden waren. Die Wahl wurde en bloc angenommen. Unter den neuen Mitgliedern des niederösterreichischen Landtages befindet sich der Jüdischnationale Robert Stricker. Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß dieser um die Interessen des Judentums so hochverdiente Mann wieder seinen Einzug in einen öffentlichen Vertretungskörper hält. Auch im niederösterreichischen Landtag wird er, ebenso wie in der früheren Nationalversammlung allein den Vorposten beziehen. Aber wir wissen, wie unerschrocken und erfolgreich er seinen Mann gestellt hat, wenn es galt, nicht nur für jüdische, sondern auch für allgemein menschliche Interessen einzutreten.

Deutschland.

Prof. Landau.

J. P. Z. Z. Der bekannte Frauenarzt, Geheimer Medizinalrat Prof. Landau ist am 29. Dezember im Alter von 72 Jahren in Berlin gestorben.

Polen.

Aguda-Delegation nach Erez-Israel.

J. P. Z. Z. Wie verlautet, begibt sich auf Grund der Beschlüsse der Preßburger Aguda-Konferenz eine Delegation der polnischen Aguda mit den Wunderrabbis von Ger und Ostrowszy an der Spitze nach Erez Israel, an der nahezu hundert begüterte Orthodoxe teilnehmen dürften.

Frankreich.

Jüdische Einwanderung nach Argentinien

J. P. Z. In Paris weilt auf einem Besuche Europas der argentinische Oberrabbiner Dr. Chalfon, um im Auftrag der argentinischen Regierung die Einwanderung der Juden nach Argentinien zu fördern. Vor seiner Abreise hatte er eine Audienz beim Präsidenten der argentinischen Republik, der ihm erklärte, daß Argentinien seine Entwicklung den eingewanderten Juden verdanke und den Rabbiner aufforderte, in Europa Schritte zu unternehmen, um einen großen Teil des jüdischen Auswandererstromes nach Argentinien zu lenken. Die jüdischen Einwanderer würden besondere Begünstigungen genießen.

Chaim Nahums politische Mission.

J. P. Z. Der ehemalige Grand-Rabbin der Türkei, Chaim Nahum, weilt seit kurzem in Paris, wo er von Ministerpräsident Leygues empfangen wurde. Nahum soll in politischer Mission nach Paris gekommen sein und die Wiedereinsetzung in sein früheres Amt anstreben.

England.

Poale Zion für Keren Hajessod.

(J. C. B.) In Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl von Delegierten aus allen Teilen Englands und Vertreter verschiedener Arbeiterorganisationen fand in Manchester die 15. Jubiläumskonferenz der englischen Poale-Zionisten statt. Von sämtlichen Verwandten und befreundeten Organisationen, wie auch von Dr. Chaim Weizman und Nahum Sokolow im Namen der zionistischen Organisation sind Begrüßungsschreiben eingelaufen.

Den Vorsitz führte H. Locker. Die erste Sitzung war von Geschäftsberichten und Präsidialwahlen ausgefühlt. In das Präsidium wurden Locker, Kavaß und Dreen als Präsidenten, B. Galerenter und Wineberg als Sekretäre gewählt.

Am Abend des Eröffnungstages fand ein Massenmeeting statt, auf dem Alex. Cameron, Präsident der Exekutive der englischen Labour Party eine große Rede hielt, die mit großem Applaus aufgenommen wurde. Er wies auf die Unterstützung der jüdisch-nationalen Aspirationen und der poale-zionistischen Politik seitens der englischen Labour Party hin und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Weltfriede hauptsächlich durch die nationale Unabhängigkeit herbeigeführt werden kann. In der zweiten Sitzung wurden die Fragen des Palästina-Arbeiterfonds, einer proletarischen Kolonisationsbank und einer genossenschaftlichen Arbeiterbank besprochen. Mr. James Hudson begrüßte die Konferenz im Namen der Independent Labour Party und erklärte, die J. L. P. unterstütze vorbehaltlos die jüdischen Forderungen. Die Juden können solange zum internationalen Frieden und zur Brüderlichkeit nicht beitragen, bis sie ihren eigenen Staat haben, der zweifellos auf sozialistischer Grundlage aufgebaut sein wird. Hierauf sprachen Kaplansky, Morris Meyer, Romanowsky und andere. Unter den gefaßten Beschlüssen sind besonders diejenigen hervorzuheben, welche sich gegen die 21 Punkte der Moskauer Internationale ausspricht und das in Bern aufgestellte Programm sich zu eigen macht, das die Wiederaufrichtung einer neuen revolutionären Internationale bezweckt, ferner wurde das Zusammenarbeiten mit der zionistischen Organisation und für die Teilnahme am Keren Hajessod beschlossen.

Die Konferenz beschloß ferner eine genossenschaftliche Arbeiterbank zu gründen und mindestens 10.000 Pfund Sterling für diesen Zweck aufzubringen.

Balfour zu den Mandaten.

(J. T. B.) Der Delegierte Englands beim Völkerbund, Mr. Balfour besprach im Unterhause die Mandatsfragen und erklärte, daß bezgl. dieser Frage noch nicht viel beschlossen wurde. Der Völkerbundrat habe einen Plan betreffend die Kontrolle und Kritik der Tätigkeit der Mandatsstaaten entworfen, der sowohl den die Mandate ausübenden Mächten als auch der Bevölkerung der Mandatsländer genehm sein dürfte. Nach diesem Plane will die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission aus 9 Mitgliedern bestehen, die ungeachtet ihrer Staatszugehörigkeit bloß auf Grund ihrer persönlichen Qualifikationen, ihres Wissens, daß sie auf diesem Gebiete besitzen, ihrer Ehrlichkeit, ihres Charakters und ihrer allgemeinen Fähigkeit, die ihnen auferlegte verantwortungsvollen Pflichten zu erfüllen, gewählt werden. Sie dürfen in keiner Regierungsstelle sich befinden und müssen soweit als möglich einen vollständig uninteressierten und unparteiischen Standpunkt einnehmen. Ihnen zur Seite werden Assesoren beigegeben. Jedes Land wird das Recht haben einen Assesor zu bestimmen, der der Diskussion über das betreffende Mandatsterritorium jedoch nicht der Abstimmung beiwohnen darf. Der endgültige Beschluß der Kommission wird ihm zugeteilt werden, und er wird das Recht haben, den Beschluß zu kritisieren, auf die eventuell Ungerechtigkeiten hinzuweisen und die Interessen seines Landes zu verteidigen. Die Kommission wird die Pflicht haben, den für den Völkerbundrat bestimmten Bericht mit allen Komentaren des betreffenden Assesors zu versehen. Und wenn der Bericht veröffentlicht werden soll, was zweifellos der Fall sein wird, wird er auch die Komentare enthalten. Dort, wo es sich um Arbeitsfragen handeln wird, wird auch ein vom Arbeitsbureau bestimmter Arbeitsassesor zugezogen werden.

Amerika.

Einwanderung der Pogromopfer.

(Jüd. Korr.-Bur.) Die vereinigten jüdischen Gewerkschaften wandten sich an die American Federation of Labour mit dem Ersuchen, alle möglichen Anstrengungen gegen die Nichtzulassung der jüdischen Kriegs- und Pogromopfer aus Osteuropa zur Einwanderung nach Amerika zu machen.

Wohltätigkeits-Ausstellung.

(Jüd. Kor.-Bur.) Die Föderation der jüdischen philanthropischen Institutionen in New York veranstaltete im Hotel Pensylvania eine große Ausstellung, um den New Yorker Juden die Verwendung ihrer Spenden wie auch die Arbeit und Erfolge der von der Föderation erhaltenen 92 lokalen philantropischen Institutionen zu zeigen. Dies war die erste Ausstellung dieser Art in New York.

Konferenz der baltischen und litauischen Juden.

(Jüd. Kor.-Bur.) In Anwesenheit von 300 Delegierten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten fand hier die Konvention der litauischen und baltischen Juden statt, die seit kurzer Zeit in einer Föderation organisiert sind. Außer den Delegierten nahmen auch viele Gäste teil, darunter der Gesandte Litauens in Washington. Letzterer kam speziell nach Newyork, um die Konferenz begrüßen.

Nach dem der Konferenz unterbreiteten Bericht hat die Föderation trotz ihres kurzen Bestandes bereits vieles geleistet und beinahe eine halbe Million Dollar an die bedürftigen Verwandten in Litauen und Kurland verteilt. Nach einer längeren Diskussion über die Art der Verteilung der Hilfsgelder beschloß die Konferenz, 50 Prozent der Hilfsgelder den Gemeinden und 50 Prozent den Arbeiterorganisationen zur Verfügung zu stellen.

Erez Israel.

Politisches.

Notwendigkeit der Einigkeit.

(J. C. B.) Der High Commissioner Palästinas, Sir Herbert Samuel, richtete an den Rabbiner Horowitz aus Jerusalem nachstehendes Schreiben: „Ich habe mit großem Interesse von der Konferenz der Vertreter der orthodoxen Judenschaft erfahren, der Sie beiwohnen sollen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie der Konferenz meine herzlichen Grüße überbringen und ihr meine Hoffnung ausdrücken, daß sie an der Entwicklung Erez Israels ihren vollen Anteil nehmen werden. Das Werk in dem wir engagiert sind, ist sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft der Judenschaft von hoher Bedeutung und wird in allen Schichten der jüdischen Gemeinschaft aller Länder kräftigen Widerhall finden." Gez. H. Samuel.

Die Nationalsteuer der jüdischen Bevölkerung.

(J. C. B.) Das Nationalkomitee hat die Chanukawoche als Termin für die Einsammlung des „Sola Hajischub" unter der gesamten jüdischen Bevölkerung Palästinas bestimmt. Sämtliche Schriftsteller-, Lehrer- und Makkabi-Organisationen stellten sich freiwillig in den Sammeldienst, der flott vonstatten ging.

Sitzung des Misrachi-Zentralbüros.

J. P. Z. Prof. Pik und Rabb. Fishmann besuchten das misrachistische Immigrations- u. Arbeitsbüro in Jaffa, wie auch das misrachistische Arbeitshaus in Petach-Tikwah. In Jaffa hatten sie eine wichtige Besprechung mit führenden Misrachisten im Hause des Oberrabb. Uziel, an der auch Feist aus Frankfurt teilnahm, hauptsächlich bezüglich der weiteren Entwicklung des Tachkemoni. Es wurde beschlossen, für den 28. und 29. Dezember eine Sitzung des Misrachizentralbüros nach Jerusalem einzuberufen.

Wirtschaftliches.

Orthodoxe Kolonie.

Nissenbaum, Vertreter der Agudas Isroel in Deutschland, der eine Million Mark für eine orthodoxe Kolonie in der Nähe von Haifa gespendet hat, ist in Haifa eingetroffen und weitergereist, um zu diesem Zweck Untersuchungen in Galiläa anzustellen.

Beginn der Landarbeit.

(J. C. B.) Nach dem ersten Regenniederfall begann in ganz Palästina die Ackerarbeit. Ein großer Teil der Ackerarbeiten werden mit Motorpflügen durchgeführt, die letztens aus dem Auslande bestellt wurden. Da eine neue Regierungsverordnung die Beschlagnahme unbestellten Bodens voraussieht, setzten Ackerarbeiter mit großem Schwunge ein und große Landstrecken die Jahre hindurch brach lagen, werden jetzt kultiviert.

Naphthapreise.

Mit Rücksicht darauf, daß es endlich gelungen ist, Zisternenwagen für den Naphthatransport von Aegypten nach Palästina in Verkehr zu setzen, konnte der Naphthapreis herabgesetzt werden.

Weinkrisis.

(J. C. B.) Die palästinensische Weinindustrie macht jetzt eine schwere Krisis mit, die durch die Sperrung der früheren Absatzgebiete

wie Rußland, Deutschland und Oesterreich verursacht wurde. Die Weingärtenbesitzer sind mit ihren Zahlungen ausständig, da sie noch große Warenmengen vom Jahre 1919 am Lager haben. Man rechnet mit einem weiteren Preissturz in der Weinproduktion für das Jahr 1921. Die finanzielle Lage der Kolonisten ist infolgedessen eine schwierige.

Nachtwächterdienst.

Zur Erhöhung der Straßensicherheit wurde seitens der Regierung der Nachtwächterdienst in den Straßen Jerusalems durch Heranziehung erstklassiger Wachmänner verstärkt.

Landwirtschaftliche Maschinen.

Laut „Najer Hajnt" ist es den Bemühungen Dr. N. Syrkins gelungen, in jüdischen Arbeiterkreisen Amerikas eine Anleihe von 10.000 Dollar zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen für die Arbeitergenossenschaften in Palästina aufzubringen.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen. Erster Vortrag Samstag, den 23. Oktober.

*

Bibliotheksstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden jeden Dienstag von ½6—½7 Uhr abds. im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüdischen Volksschule statt. Das Publikum wird eingeladen, die Bibliothek eifrig zu benutzen.

*

Der hebräische Sprachverein „Hebriah" in Mähr.-Ostrau veranstaltet am 15. Jänner 1921 in den Lokalitäten des Hotel National eine große Akademie mit anschließendem Tanze. Ein rühriges Komitee ist bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt und es kann heute schon gesagt werden, daß diese Veranstaltung für Alt und Jung, für Liebhaber ernster und heiterer Miene bestimmt ist und jeder mit dem Gebotenen zufrieden sein wird. Jedem einzelnen Besucher dieser Akademie wird Interessantes geboten. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben werden. Alle jüdischen Vereine und Korporationen werden ersucht, diesen Tag frei zu halten.

*

Aus der Theaterkanzlei.

Freitag, den 7. Jänner, halb 8 Uhr abends gelangt die mit so großem Beifall aufgenommene komische Oper „Der Barbier von Sevilla" in Folge 1 rot zur Aufführung.

Samstag, den 8. Jänner Erstaufführung „Fettchen Gebert". (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Sonntag, den 9. Jänner, 3 Uhr nachmittags „Die Jüdin". (Außer Dauer- und Stammsitz.) — Sonntag, den 9. Jänner, halb 8 Uhr abends „Die blaue Mazur". (Außer Dauer- und Stammsitz.)

Przivoz.

Zu Gunsten des Sprachvereines „Ibriah" in Mähr.-Ostrau, findet Samstag, den 8. d. M. um 3 Uhr nachm. in den Lokalitäten des „Hotel Nordbahn" in Privoz, ein von Kindern veranstaltetes „Kinderfest" statt. Das Programm wird zum Großteil nur von Kindern bestritten, die sich ehrlich Mühe geben um allen Anforderungen gerecht zu werden. Durch zahlreichen Besuch dankt man den kleinen Veranstaltern am besten.

Sala a. W.

Bei den am 31. Dezember stattgehabten Wahlen für die hiesige Kultusgemeinde wurden folgende Herren gewählt: Salomon Donath, Fabrikant, Präsident; Max Friedlich, Vizepräsident; J. Mor. König, Vizepräsident; Bernhart Salomon, Kassier; Dr. Armin Weiß, Kontrollor; David Donath, Max Weinreb Franz Kaiser, Beisitzer; Wilhelm Reichenthal, Wilhelm Goldstein, Tempelvorsteher; D. L. Frankl, Eugen Kohn, Eugen Reiß, Finanzkommission.

Ung.-Ostra.

Am 12. Dezember v. J. fand im Vereinslokale der „Ivria" eine Chanukah-Feier statt. Das Zünden der Chanukah-Lichter, ernste und heitere Vorträge, sowie die gute Darstellung eines Dramas jüd. Inhaltes fanden den lebhaften Beifall der zahlreichen Besucher, unter denen auch Gg. aus Wessely und Straßnitz waren. Am Abend Tanz. — Der verhältnismäßig große Reingewinn der Veranstaltung ist nicht zum geringsten Teile auch dem Erlöse aus den freiwilligen Bufettspenden unserer jüd. Bevölkerung zu verdanken und sprechen wir den Spendern, sowie allen, die zum guten Gelingen des Festes beitrugen, hiemit den herzlichsten Dank aus. Vom Reinertrag wurden: 200 Kr. dem Arbeitsfond des D. K., 100 Kr. dem Chaluzfond des D. K., dem hiesigen Frauenverein 60 Kr., dem Nationalfonds rund 800 Kr. zugewiesen und 55 Kr. für ein Spendenbuch des N. F. erlegt.

In der am 16. Dezember v. J. stattgehabten Sitzung der Ortsgruppe bei uns wurde im gemeinsamen Vorgehen mit der „Ivria"-Leitung bezüglich der im Zuge befindlichen Aenderung der Statuten unserer Kultusgemeinde einstimmig die Resolution gefaßt: das aktive, allgemeine Wahlrecht für alle eigenberechtigten Mitglieder der Kultusgemeinde (ohne Unterschied des Geschlechtes) vom 21. Lebensjahre und das passive Wahlrecht vom 26. Lebensjahre an, durchzusetzen. Da fast sämtliche Juden der Gemeinde organisiert sind, ist durch obige Resolution ein großer Schritt nach vorwärts getan worden.

Am 21. Dezember v. J. fand wieder ein Diskussionsabend der Damensektion statt. An diesen Abenden werden unter Leitung des Obmannes und Obmann-Stellvertr. der zion. Ortsgruppe in systematischer Reihenfolge Vorträge über die zion. Bewegung gehalten und über aktuelle Fragen debattiert.

Beim allgemeinen Diskussionsabend am 22. Dezember v. J. gab Herr Fränkel in Vertretung des Presse-Referenten einen Bericht über die Ereignisse der letzten 4 Wochen, Herr Wagner setzte sein Palästina-Referat fort.

Die Schekelarbeit in Ostra und Wessely hat bereits begonnen und dürfte in 1—2 Wochen zu Ende geführt sein.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 44

vom 23. bis 31. Dezember 1920.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Max Hickl 50, Elli Donath 5, Leonh. Subak 10, Deborah Sammlung anl. Chanukah 200, Hochzeit Rosenzweig-Weil 400, Sammlung Sude Spitz 265, Sammlung Theodor Herzl 81.40, Alois Hochwald 25, Hochzeit Bock-Horner 350, Dr. Donath 20, Sammlung Barmizwah Beer 100, Bar Kochba 15.12, Jüd. Schule d. Dr. Klarer 42, Dominopartie Flaschner 11, Bondy R. 15, Hoffmann Sig. z. And. an s. verstorb. Gattin 300, Fünfuhr-Tee der S. J. O. Reinertrag im N.-F.-Zelt 2650, Div. unter 5 K, zus. K 4603.52

Eibenschitz: Tempelsp.: Schallinger 5, G. Neubauer-Sanek 30, Ernst Sinaiberger 5, M. Neubauer 5, zusammen K 45.—

Friedek: Ungenannt K 20.—

Freudenthal: Hochzeit Piszk-Kohn: M. Goldberger 50, M. Kohn und Oswald Kohn je 30, Dr. R. Kohn, Ida Kohn je 20, Oppenheim, J. Glück je 5, Piszk, Prof. Herrmann je 20 K. Hochzeit Max u. Herm. Goldberger: Max Goldberger 50, Ing. W. Pollak, Prof. Herrmann je 20, Aurelie u. Hermine Goldberger je 10, Hansi Pollak, Fritzi Goldberger je 5 K, zusammen K 320.—

Gaya: Allg. Spenden K 28.70

Jamnitz: Singer Hugo 20, Bernh. Sachs 5, zusammen K 25.—

Iglau: Sammlg. Sude Kafka 85, Rudolf Brück anl. Promotion s. Sohnes Josef 50, Sammlung bei Vortrag Dr. Herrmann 108, zus. K 343.20

Jägerndorf: Dr. Roth K 25.—

Kremsier: S. Weinberger 20, B. Fischer anl. der Rückkehr aus Gefangenschaft 20, Erna Fischer 10, Erna Schönbeck 5, Otto Glaser 5, Grete Grünhut anl. Geburt Harry Rottner 10, Fr. D. A. Marmorstein 20, zusammen K 90.—

Mähr.-Ostrau: Herm. und Fritz Spiegel je 10, Sam. Storch 20, Albert Storch 10, Jos. Politzer 50, Dr. Leo Stern 200, Armin Spitzer 50, Heinr. Süßer 25, Erwin Zweigenthal 40, Max Goldberger 30, Max Kraßny 40, Moritz Reisfeld 50, Hochzeit Bachner-Dr. Schön 200, Dr. R. Beer 50, S. Schein 20, Sammlung Hochzeit Bronner-Teichner: Sam. Bronner 10.000, Heinr. Bronner 10.000, Jak. Bronner 1000 Max Teichner 1000 Sam. Engel 500, Adolf Müller 300, Oskar Prager, S. Adler, Paul Herrmann je 200; Dr. Jul. Wechsberg 100, zusammen K 25.305

Mähr.-Schönberg: Allgemeine Spenden K 85.—

Nikolsburg: Blau-Weiß, Eugen Fritz und Dr. R. Tetscher je 50, Hugo Oser 10, zusammen K 210.—

Přivoz: F. Goldmann f. Fakturenmehrbetrag K 72.—

Trebitsch: Eveline Färber anl. Hochzeit K 50.—

Troppau: Dr. Lederer 100, Isak Mann Jahrzeit 5, verlorene Wette 7, Johanna Vogel anl. Hochzeit ihrer Tochter 50, Gustav Finzi 10, Simon Landerer 50, Arthur Felix 10, zusammen K 232.—

Ung.-Brod: Jg. Brunn, Thoraspende K 5.—

Ung.-Ostra: Chanukahfeier Ortsgruppe Ostra-Wessely 300, Grete Leichner 5, bei Sude Neufeld d. Oberkantor Grünbaum 100, Otto Singer 8, Sammelbogen Fr. Fränkel 17, Sammelbogen Frl. Neufeld: Grünbaum, Neufeld, E. Singer, Grete Manheimer, Fränkel, Grünzweig, Weinberger je 5, Adler, Reichsfeld, Reich, Ziemlich, Gelb, Breiß, Neufeld, Weiß je 10, Bašo 20, zusammen K 557.—

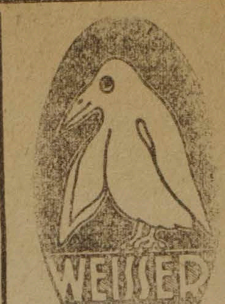
Summe der allg. Spenden K 32.016.42

Oelbaumspenden:

Brünn: Berta Schnabl a. N. S. Schnabl im S. Schnabl-Garten 10 B. — 150 K, Elli Donath a. N. Adele Donath 1 B. — K 15, Schüler des jüd. Realgymnasiums a. N. Brück 1 B. — K 15, jüd. Mittelschullehrer 2 B. — K 30, a. N. Marko Preiß 3 B. — 45 K, a. N. Osk. Winkler 2 B. — K 30, Hatikwah a. N. Selma Redlich s. A. 1 B. K 15, Helene Jampl a. N. S. Taub 10 B — K 150, zus. K 450.—

Eibenschütz: Gust. u. Herm. Neubauer-Samek 2 B. anl. Jahrzeit ihres Töchterleins a. N. Frieda Neubauer-Samek, zusammen K 30.—

(Schluß folgt.)



„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oberfurt.